



intern

www.r67.ch



*... äs bewegt sich...
... äs bewegt sich...*



Hurra, unsere Tochter
Jael Lena Sekinger
ist da!

29. Dezember 2007
ein Uhr dreiundvierzig
3650 gramm
52 cm

Isabel & Daniel Sekinger-Letter

Eigentlich war ich immer der Meinung, meine Mutter habe mir die Freude am Theater weiter gegeben. Sie spielte schon in ihrem Dorf im Wallis Theater. Später, als sie meinem Vater nach Zürich gefolgt war, spielte Sie im Embder-Verein Zürich. Embd ist ein Dorf im Wallis und mein erster Heimatort. Viele junge Leute von dort wanderten um 1950 nach Zürich aus, wo sie Arbeit fanden. Sie gründeten 1955 einen Verein um sich zu treffen und einander zu helfen. Der Verein hatte zeitweise über hundert Mitglieder und wurde erst kürzlich, fünfzigjährig, aufgelöst. Der Höhepunkt des Vereinsjahres war der Unterhaltungsabend, der in einem Restaurant beim Stauffacher, dort, wo nun schon seit Jahren das Tagi-Gebäude steht, stattfand. Und was gehört zu einem richtigen Unterhaltungsabend? Theater! Da sass ich dann, so im Kindergartenalter, anlässlich einer Hauptprobe auf der seitlichen Bühnentreppe und sah, wie ein Darsteller in einem gespielten Wutanfall lustvoll Geschirr herumwarf, das dann natürlich zu Bruch ging und konnte nicht begreifen, wie man so was absichtlich tun konnte. Ich habe alles vergessen von diesem Stück, aber die Zerstörungorgie habe ich heute noch bildlich vor Augen. Hier mussten meine Theaterwurzeln sein. Falsch! Als meine ledige Tante, die noch in ihrem Elternhaus in Kippel wohnte, verstarb, kümmerten sich ihre Geschwister um den aufzulösenden Haushalt und hatten eine Menge zu tun: meine Tante warf fast nie etwas weg und so tauchten sie dann in eine Fundgrube der eigenen Familiengeschichte. Nach ihrer Rückkehr aus dem Wallis reichte mir meine Mutter eine alte Fotografie und fragte mich, ob ich jemanden erkenne. Auf dem Bild war offensichtlich eine Theatergruppe zu sehen. Sie stand auf der Bühne im Gemeindehaus. Das Gemeindehaus war so gebaut, dass eine Seite nur mit zwei grossen Türen verschlossen war, die dann bei Theateraufführungen geöffnet wurden. Das Publikum sass dann vor dem Haus im Freien oder unter Zeltblachen und schaute in das zur Bühne gewordene Gemeindehaus. Und da stand er nun, mitten in der Truppe, im besten Licht, in stolzer Pose: mein Grossvater. Da wurde mir klar, dass die Wurzeln doch weiter zurück reichten, als ich angenommen hatte. Nun ist meine Mutter während der Aufführungen von „Gerüchte... Gerüchte...“ überraschend schnell verstorben. Der Abschied von ihr wird für mich so immer mit dieser fröhlichen, turbulenten Produktion verbunden sein und das ist gut so. Ihr hätte das Stück gefallen.

☞



Wir wissen nun alle, dass komisch sein sehr anstrengend sein kann, wenn man es gut machen will. Wir haben das durchgezogen, uns gegenseitig unterstützt, geholfen und konzentriert gearbeitet. Trotz der stressigen letzten zwei bis vier Wochen blieb auch die Stimmung untereinander immer sehr angenehm und dazu trug auch Rupert wesentlich bei, mit seiner Art, uns zu motivieren und weiterzubringen.

950 Personen sahen unsere Aufführungen (Die zwölf Geschworenen 807, Miss Marple 1'041) und zählt man die geschlossene Vorstellung und die Generalprobe dazu sind es 1'094. Wir können guter Dinge in die Zukunft schauen, obwohl ein kleines, ungedecktes Defizit die Gruppe belasten wird und aus Reserven gedeckt werden muss.

Ich freue mich darauf, mit euch allen eine neue Produktion in Angriff zu nehmen. Dazu ausgewählt wurde die Neapolitanische Komödie „**Das Vergnügen, verrückt zu sein**“ von Edoardo de Filippo, die wir Ihnen im Juli 2009 als Freilichtinszenierung im Friesenberg zeigen möchten.

Liebe Freunde, Gönner und Passivmitglieder drücken Sie uns die Daumen, das alles dazu Nötige klappt, und wir sehen uns dann an einem lauen Sommerabend im Jahr 2009.

Bis dann grüsst Sie Ihr


Gerhard Lenggen



Jubiläumsspielzeit 40 Jahre r67 – Erinnerungen, Erinnerungen...



intern

Für mich hat die Saison eigentlich später angefangen. Ernie und Cookie hatten ihren Auftritt erst ab Seite 37, mit andern Worten, wir konnten für ungefähr gut einen Monat das Proben andern überlassen. Ich hatte also noch Zeit, über meine Rolle nachzudenken. Und das musste ich schon. Die Regie machte aus Ernie und Cookie ein Männerpaar und dieser Umstand hat mich anfänglich schon noch etwas zum Nachdenken gebracht.

Als erstes ist mir aber eine äusserst angenehme Probenzeit in Erinnerung geblieben. Rupert Dubsky hat es verstanden, uns, also Ernie und Cookie, so zu führen, dass wir als Männerpaar überhaupt nicht schrill über die Rampe kamen. Es war ein Genuss, in den Proben sich seinen Anweisungen zu unterstellen und sich förmlich „treiben“ zu lassen. Manchmal hatte ich das Gefühl, ich lasse mich einfach fallen und es „geschieht mit mir“.

Natürlich ist in der Erinnerung auch, dass wir oft auf der Heimfahrt im Bus nach den Proben dachten, schaffen wir das je. So ungefähr 4 oder 5 Wochen vor der Premiere war der zweite Teil noch nicht im „Kasten“, wir hatten das Gefühl, die Premiere nie zu erreichen. Aber Rupert hatte auch hier ein absolut sicheres Gespür – wir schafften es, und ich glaube, auch gut.

Die Probenzeit war intensiv, vor allem gegen Ende zu. Ich war glücklich, am 20. Oktober vor Publikum spielen zu können. Und das war ja ein besonderer Anlass. Ein richtiges Fest, der Theresiensaal voll besetzt, an den Tischen gut gelaunte Leute. Nach der gelungenen Premiere kam unser Einsatz als Servicepersonal. Da erinnere ich mich an einen Zuschauer, der meinte: „Also spielen könnt ihr wesentlich besser als servieren.“ Dabei war ich der Meinung, wir hätten einen tollen Servicejob hingelegt.



Die verbleibenden Aufführungen gingen recht schnell vorbei. Es ist immer wieder so ein wunderschön kribbles und auch wohlige Gefühl, vor Publikum zu spielen, die Reaktionen, die Lacher zu hören, am Schluss natürlich auch den Applaus zu geniessen.

Eines ist mir vor allem in Erinnerung geblieben. Wir waren ein echt tolles Team, nicht nur die Spielenden, auch alle hinter, vor und irgendwo sonst beschäftigten Mitglieder der r67. Für uns Spieler war natürlich immer auch aufregend und spannend, in der Pause oder am Schluss in der Garderobe über Gelungenes oder halt auch über Gestolpertes zu diskutieren, zu lachen, zu kommentieren.

Alles in allem eine wunderschöne Zeit. Anstrengend aber belohnend.

Walter Zurfluh

«Ilsebill salzte nach.»

Die ganze Produktion **Gerüchte, Gerüchte** verlief so reibungslos, dass ich mich genötigt fühlte, Gery beichten zu müssen, es gebe dieses eine Mal für mich nichts fürs **intern** zu berichten. Gery gibt aber nicht so schnell nach, und ich bin auch nicht so gut im Nein sagen.

Also sitze ich vor dem Bildschirm und überlege, was ich wohl über diese Produktion schreiben könnte. Rupert hat professionell und in aller Ruhe inszeniert. Nie gab es irgendwelche hohen Töne und schon gar keine Misstöne. Wir formten eine harmonische und harmonisierende Mannschaft. Auch die Neuen haben sich sehr gut integriert. Es war eine Freude, sie dabei zu haben. Anneli war wie immer eine zuverlässige Souffleuse (sie wurde diesmal sogar während den Vorstellungen sehr gefordert) und Bea war die perfekte Requisiteurin, die sie schon immer war. Nicht einmal probenmüde wurden wir, dazu war die Zeit zu knapp. Meiner Meinung nach hätten wir für den zweiten Teil sogar eine Probe mehr über uns ergehen lassen können.

Kurzum, **Friede, Freude, Eierkuchen**. Das hätte eigentlich einen guten Titel gegeben. Ich fand ihn jedoch zu langweilig und, jetzt fällt es mir ein, es gab tatsächlich was Spannendes während dieser Produktion: ich durfte Daniela für die Bühne einkleiden. An einem schönen Oktobernachmittag, einem Donnerstag, durchstöberten wir Zürichs Billigkleiderläden um zusammen eine passende Abendgarderobe auszusuchen. Da erlebte ich bare Wunder, was so alles an einem normalen Werktag in so Frauenkleidergeschäften los ist. Kundinnen noch und nöcher. Alles wird angeschaut, angefasst, durchgewühlt. An den Umkleidekabinen, die übrigens bewacht sind, bilden sich Schlangen. Eine ganz neue Welt eröffnete sich mir, das könnte jeder Vertreter der männlichen Spezies bezeugen. Und so wartete ich vor der Umkleidekabine, wie abgestellt und nicht abgeholt in dieser Frauenwelt. Ein seltsames Gefühl. Dennoch war es eine riesen Gaudi, und ich war mit dem Resultat sehr zufrieden. Wir fanden was Anständiges für so wenig Geld wie möglich.

Dann gäbe es natürlich auch Gerüchte, Gerüchte aus der Garderobe zu verbreiten. Das ist allerdings ein heikles Unterfangen. So werde ich mich auf etwas Literarisches beschränken. In dieser Zeit begab es sich nämlich, dass ein Gremium aus renommierten Schriftgelehrten den schönsten „ersten Satz“ der deutschen Literatur gekürt hatte. Dieser Satz heisst „Ilsebill salzte nach.“ und befindet sich am Anfang von Günter Grass Roman *Der Butt*. Dieser Zeitungsbericht wurde in der Garderobe ausgiebig kommentiert und somit wäre bewiesen, dass sich die Schauspieler manchmal auch mit literarischen Angelegenheiten vor der Vorstellung beschäftigen.

Aldo Giovannoni



Nachdem ich in der Schule gelegentlich Theater gespielt hatte (auch in einer Theatergruppe, aber vor allem während der Schulstunden im Klassenraum selbst), wollte ich das Gefühl, auf der Bühne zu stehen, gerne wieder einmal erfahren. Ich bin – dies gleich vorweggenommen – sehr glücklich darüber, vor rund einem Jahr den inneren Schw...hund überwunden, mich ans Internet gesetzt und nach einer Zürcher Amateurtheatergruppe gesucht zu haben, die mir die Möglichkeit geben würde, in eine Theaterrolle zu schlüpfen und zu spielen.

So fand ich die r67, durfte mich bei Gerhard vorstellen und erhielt nach dem Kennenlernen der ganzen Truppe eine Anfrage, ob ich bei "Gerüchte, Gerüchte" mitspielen wolle, als Glenn Cooper. Ich wurde damit eingeladen, eine phänomenale Zeit erleben zu können.

Als ich mich in die Rolle einlas, stellte ich amüsiert fest, dass Rupert, unser Regisseur, unglaubliche Menschenkenntnis gezeigt hatte. Ich spielte einen charakterlosen, karrieresüchtigen, ekelhaften, seine Frau betrügenden Berufspolitiker, also eine Figur, in die ich mich gar nicht hineinzudenken hatte – das passte total. Also brauchte ich eigentlich nur noch den Text zu lernen und das Zusammenspiel mit den Kollegen auf der Bühne einzuproben.

Das extrem professionelle Arbeiten in der Gruppe und die grosse Unterstützung untereinander haben enorm Spass gemacht und gaben Anreiz, mich selbst auch immer sehr gut vorzubereiten, d.h. den Text in den 15 Minuten zwischen Arbeitsplatz und Theaterbühne 'reinzuziehen'.

Als grösste Herausforderung erwies sich für mich zunehmend, die festgelegten Probetermine um 19.30 Uhr pünktlich zu erreichen. Meistens gelang dies; zeitweise musste ich strenge Blicke und säuerliche Kommentare von Gerhard und Rupert über mich ergehen lassen. Das Einüben des Stücks und das Spielen in dieser aus tollen, teamorientierten Individualisten bestehenden Gruppe haben enorm Spass gemacht und die kollegiale, fast familiäre Atmosphäre war begeisternd. Die Unterstützung untereinander war enorm. Ich konnte mich an jedem Spielabend sehr schnell vom Berufsalltag und Stress wegbeamen. Ein perfekter Ausgleich, den ich allen empfehlen kann.

Robert Buess



40 Jahre sind eine lange Zeit und ich bin froh, dass es die r67 schon so lange gibt. Als Neuling in der Theaterwelt kann ich so von viel Erfahrung profitieren, sei es in den Proben, vor den Vorstellungen aber vorallem auch auf der Bühne! Obwohl; so ganz neu bin ich ja auch nicht mehr. Nachdem ich beim letzten Stück meine ganz persönliche Premiere als Laienschauspielerin feierte, kam ich mir dieses Mal wie ein „alter Hase“ vor neben den „Neuen“. Ich hatte keinen Kugelschreiber mehr dabei, sondern einen Druckbleistift, alles, was der Regisseur über meine Rolle sagte, habe ich von Anfang an detailliert festgehalten, das Wort „theäterle“ nicht mehr in den Mund genommen und in den Pausen während der Vorstellungen nicht über die Fehler im 2. Akt einer früheren Aufführung gesprochen.

Ja, ja... als „Frischling“ kann man in viele Fettnäpfchen treten, aber auch nach der 2. Spielsaison habe ich noch nicht alle ungeschriebenen Gesetze intus. Es gibt auch welche, die mir unmöglich scheinen, einhalten zu können. Zum Beispiel: dem Regisseur nicht zu widersprechen. Wer mich kennt, kann sich vorstellen, wie schwer es mir fällt, den Mund halten zu können – wenn ich mit etwas nicht einverstanden bin!

Aber nach erst 2 Stücken bleibt auch für mich die Hoffnung, dass ich in 50 Jahren wie meine liebe Trix sagen kann: Man gewöhnt sich daran. So ist sie, immer trocken und hat auf alles eine passende Antwort. Sie hat mir viel erzählt aus all den Jahren, in denen sie schon auf der Bühne steht. Sie hat mich beruhigt, aufgemuntert, kritisiert, gelobt, wachgehalten – kurz, sie war über die Probezeit meine ganz persönliche Beraterin auf dem Heimweg. Eine bessere Lehrerin hätte ich mir gar nicht aussuchen können, danke für die Geduld, Trix.

Zum Schluss kann ich eigentlich nur sagen: es war eine tolle Zeit und ich denke noch heute gerne an die vielen Lacher während der Proben oder hinter der Bühne während der Aufführungen – oder mit anderen Worten „Oh mein Gott, oh mein Gott, oh mein Gott“!

Monika Kopriwa



Was weiss denn der Tennisclub schon, wenn nicht mal Lenny wirklich gewusst hat, dass Myra die ganze Zeit im Keller eingeschlossen war? Oder hat er's doch gewusst?

Diese Frage wird wohl offen bleiben. Nur Lenny selbst, also ich, weiss es. Und ich werde es niemandem sagen! So behält das Stück die Spannung bis weit über die *Derniere* hinaus. Nach all dem Durcheinander von Mutmassungen, Theorien und Gerüchten, die wir uns auf der Bühne gegenseitig vorgegaukelt haben, weiss ich selber nicht einmal mehr, was ich glauben soll. Nur zwei Dinge weiss ich ganz bestimmt: Zum einen ist mein BMW kaputt und das nervt mich ganz besonders, und zum anderen war es wieder einmal ein grandioses Erlebnis mit dieser Truppe ein solches Stück aufzuführen. Was gibt es denn schon Humorvolleres, als diese neuzeitliche amerikanische Upperclass-Clique mit ihrer oberflächlichen Beziehungspflege auf den Arm zu nehmen? Alle Figuren in diesem hoch dynamischen Spiel wurden derart präzise wiedergegeben – Rupert sei Dank – dass man deren Naivität schon fast abnahm und sich fragen musste: „Sind wir wirklich so blöd?“

Im Ernst: die Schwierigkeit, den Witz und die Pointen mit schnellem Spiel haben wir gemeistert. Das Stück war derart witzig, dass ich mich bei manch einer Szene in jeder Vorstellung, von der Premiere bis zur *Derniere*, grauenhaft zusammenreissen musste um nicht lautstark loszulachen. Es gibt viele davon, nur eine Szene sei hier nochmals erwähnt: Ich weiss nicht ob es alle gesehen haben, aber der Gesichtsausdruck von Walter alias Cookie in dem Moment, wo er wegen seiner Rückenschmerzen verkrampft vom Boden aufsteht und dabei meine lebenswürdige Frau Claire und mich frontal anschaut, ist zum Schreien! Solche Szenen haben mir soviel Selbstbeherrschung abverlangt, dass ich mich dann während meiner Unterbrüche hinter der Kulisse erst mal erholen musste um mich gleichzeitig auf meine nächste Szene mental vorzubereiten. Aber diese Lacher waren für mich auch wichtige Unterbrüche in einem auch körperlich anstrengenden Spiel. Zwei Stunden lang einen neureichen, aufgeblasenen BMW-Fahrer zu spielen, der sich mit seiner Wut über seinen Autounfall und seine naive Gattin bis in einen handgreiflichen Ausbruch gegen Glenn steigert, das geht an die Substanz. Aber auch das hat sich gelohnt, vor allem wenn am Schluss ein herzlich mitlachendes Publikum applaudiert. In diesem sass auch diesmal wieder, neben vielen Freunden, meine Frau Elke und meine fünf Jahre alte Tochter Natascha. Herzlichen Dank für Eure Unterstützung! Mit ihrer eigenwilligen Beobachtungsgabe hat sich Natascha während dem Stück auf die Kulissentüren konzentriert um mir danach zu Hause den treffenden Schlusssatz aus meinem Text nachzusagen: „... und das isch die ganzi verdammti Gschicht, so wahr ich Charly Brock heissu!“ (kein Witz, hat sie wirklich gesagt!)



Ralph Wyer

ICH HABE DIESES JAHR DAS ERSTE MAL BEI DER THEATERGRUPPE R67 MITGESPIELT,

ICH WAR SEHR NERVÖS UND WUSSTE NICHT, WAS AUF MICH ZU KAM. ALS ICH DANN NOCH ERFUHR, DASS ES EIN JUBILÄUM SEIN WIRD, DACHTE ICH MIR „OH MEIN GOTT. AUF WAS HABE ICH MICH DA NUR EINGELASSEN“. DIE GRUPPE KANNT SICH JA SCHON UNTER EINANDER UND ICH WUSSTE NICHT, OB ICH HINEIN PASSEN WÜRD, SO WURDEN MEINE ÄNGSTE IMMER GRÖßER UND GRÖßER. DADURCH WAR ICH IN DEN ERSTEN PROBEN AUCH SEHR RUHIG UND SCHÜCHTERN. ABER WENN ICH MAL EHRlich SEIN WILL, IST ES MIT DIESER GRUPPE SEHR SCHWER, LANGE RUHIG UND ZURÜCKHALTEND ZU BLEIBEN. DENN ES IST EINE LEBENDIG, AUFGESTELLTE UND LUSTIGE GRUPPE, BEI DER ES MIR IMMER SCHWERER FIEL, SCHÜCHTERN ZU BLEIBEN. DURCH DEN ZUSAMMENHALT UND DIE OFFENHEIT DER THEATERGRUPPE R67 FAND ICH SCHNELL EINEN ANSCHLUSS UND KONNTE MICH WOHL FÜHLEN. DIE PROBEN WAREN LUSTIG, SPONTAN UND MOTIVIEREND, ABER AUCH SEHR STRENG UND ANSPRUCHSVOLL. ICH DENKE, ES WAR DIE PERFEKTE MISCHUNG FÜR EINE GUTE ZUSAMMENARBEIT. ALS DIE PROBEN SICH DEM ENDE NÄHERTEN, MERKTE ICH DIE NERVOSITÄT UND DIE ANSPANNUNG UNTER MEINEN SPIEL-KOLLEGEN ZIEMLICH STARK UND MEINE WAR NATÜRLICH AUCH SEHR HEFTIG.

ABER ICH DENKE, DIE NERVOSITÄT HAT SICH EXTREM GELOHNT, ES WAREN ECHT SUPER AUFFÜHRUNGEN, SIE MACHTEN SPASS UND DIE RÜCKMELDUNGEN VERSCHIEDENER PERSONEN BESTÄTIGTEN MIR EIGENTLICH MEIN GEFÜHL. ICH BIN FROH UND STOLZ, DASS ICH DABEI SEIN DURFTE, ES WAR EINE ECHT COOLE ZEIT.

DANIELA WEISZ



Am Sonntag, 25. Februar 2007, verabschiedeten sich fröhliche, aufgestellte Leute auf dem Perron des HB Zürich. Zu hören war: „Vielen Dank, es war super, einfach toll, prima Idee, einzigartig“.

Aber schön von vorne. Die Theatergruppe r67 feierte dieses Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass trafen sich am Samstag, 24. Februar, 22 Aktivmitglieder mit PartnerInnen beim Meeting-Point HB Zürich. Ziel der Reise war Giswil, Mittelpunkt der Jubiläumsveranstaltung r67 der Besuch der Aufführung des Theater Giswil „Lisis List“.



So fuhren wir dann im reservierten Eisenbahnabteil via Luzern nach Giswil, wo wir am frühen Nachmittag eintrafen und von Jakob Grünenfelder, unserem Kontakt beim Theater Giswil, empfangen wurden. Schon die Reise war einmalig. Wer kann sich erinnern, in letzter Zeit eine Reise per Kollektivbillett unternommen zu haben? Die meisten von uns ziemlich sicher noch während der Schulzeit. Im Zug wurden uns Sandwiches und Getränke serviert, die Zeit verging nicht wie im „Zuge“, sondern wie im „Fluge“.



In Giswil erreichten wir nach kurzem Weg das Hotel Krone, wo wir in der Dépendance bestens untergebracht waren. Nicht zu vergessen das „Jubiläums-Intern“ wie auch das Bettmümpfeli, das bereits auf unseren Zimmern lag.



Kurze Zeit später waren wir bei bedecktem, aber „spazierfähigem“ Wetter unterwegs in den Flecken Kleinteil, wo wir eine alte, wieder neu aufgebaute Schlegelsägerei unter kundiger Führung besichtigten. Anschliessend marschierten oder fuhren wir ins Hotel zurück.



Nach kurzer Erfrischung, bei einigen sogar Garderobewechsel, machten wir uns unter Führung von Jakob wieder auf den Weg ins Theater. Dort wurden wir mit einem Apéro von der Präsidentin Susanne Slanzi und weiteren Mitgliedern des Vereins empfangen. Speziell war, dass wir uns für diesen Begrüssungstrunk auf der Bühne einfanden, inmitten der – Swiss-Miniature nicht unähnlichen – kleinen Liliputhäusern, in welchen dann die Akteure später tätig wurden. Ein absolut geniales Bühnenbild, das sich bei der abendlichen Aufführung als richtiger Hit entpuppte.

Dann – wie wäre es anders zu erwarten – kam der kulinarische Teil in Form von Aelplermaccaroni und Zutaten zu Ehren. Das Z’Nacht wurde vor Ort auf einem Holzkohlenfeuer gekocht und war echt lecker. 

40 Jahre r67 – Der Jubiläumsanlass



intern





Nachdem wir alle mehr oder weniger schnell unsere Plätze gefunden hatten, begann die Aufführung von „Lisis List“, basierend auf der uralten griechischen Komödie „Lysistrata“. Reto Ambauen, der Regisseur und Bearbeiter dieses Stückes, hat eine hervorragende Inszenierung vorgelegt, die Darstellerinnen und Darsteller waren durchwegs sehr gut. Die Aufführung war ein Genuss.

Anschliessend sassen wir unter uns noch zusammen. Schade war eigentlich nur, dass nach der Vorstellung keine echte Vermischung unserer beiden Theatergruppen stattgefunden hatte.

Nach mehr oder weniger Schlaf erwartete uns im Hotel Krone am Sonntagmorgen ein reichhaltiges Frühstückbuffet.

So gestärkt traten wir um 11:30h wiederum unsere „Kollektivreise“ nach Zürich an, wo es dann nach Ankunft hiess:

„Vielen Dank, es war super, einfach toll, prima Idee, einzigartig“

Walter Zurfluh

Das erste, was im Saal auffiel, war das bezaubernde Bühnenbild. Eine Stadt, detailliert nachgebaut auf der Bühne bis zu den Schaufenster- und Kioskauslagen. Der Gag an der ganzen Sache aber war, dass diese Stadt den Darstellerinnen, welche sich hauptsächlich in ihrer Stadt behaupteten und sie für Männer unzugänglich machten mit umgekippten Bettgestellen (Symbol!), nicht ganz bis zur Brust reichte, was zu einer speziellen Spielsituation führte. Brauchte man Requisiten, wurde irgendwo ein Dach geöffnet und schon waren sie da oder die Häuser wurden bestiegen (kein Symbol!) und dienten als Podestrie für pathetische Auftritte. Na ja, die Herren führen Krieg und keiner wusste so recht warum. Sie werden dahin gerafft, verletzt oder sind lange weg von zu Hause. Diesem Treiben wollen die Frauen nicht mehr länger zusehen und proklamieren den Frauenstreik, solange, bis es keinen Krieg mehr gebe. Nach diesem Beschluss werden die schlichten Kostüme mit wenigen Handgriffen farbig, fröhlich und lebensfroh und das Spiel geht erst richtig los: lustvoll, deftig, saftig, zum grossen Vergnügen des Publikums. Das Ganze wurde nicht nur unterstützt durch das schon erwähnte Bühnenbild sondern auch durch wunderschöne Licht- und Farbeffekte (immer wieder wurden optische Leckerbissen kreiert) und passende, schöne Live-Musik.

Ja eben die Herren: Die kommen langsam auf Entzug. Ihre Kostüme sind dumpf, militärisch und haben nichts Fröhliches. So auch ihre Reaktion! Mit Gewalt versuchen sie sich ihr „Begattungsrecht“ zurück zu holen. Einen Krieg beenden nur wegen etwas Sex, wo käme man da hin. Aber Geduld bringt bekanntlich Rosen und den Frauen gefügige Männer. Nach viel Gestöhne und offensichtlichen, riesigen Lendenschmerzen (man wäre am liebsten zur Bühne gegangen und hätte ihnen die Sache mit dem Handbetrieb näher gebracht) gaben die Männer nach, beenden den Krieg und alles ist wieder so, wie es die Frauen wollen und die Männer sollen. Ein letztes „Hasch mich, ich bin der Frühling“ durch das tolle Bühnenbild und ein sehr vergnüglicher Abend neigt sich dem Ende zu. Das kompakt aufspielende Ensemble hatte sich den grossen Applaus redlich verdient. Der Regisseur hat gezeigt, dass ein Klassiker ruhig auch mal frisch und frech daher kommen kann und seine Botschaft trotzdem nicht verliert. Eine tolle Theaterarbeit, die nach weiteren Taten ruft.

Gerhard Lengen





BACKSTAGE | STÜCKWAHL

40 Jahre r67 Zürich

Gut gelogen und gesponnen



che Pannen sogar einplanen und – sollten sie dann passieren – elegant umgehen. Ich wünsche der Theatergruppe r67 weiterhin viele schöne und erfolgreiche Theateraufführungen.

Urs Hirschi

«Ich glaube kein Wort, aber ich kaufe Ihnen die Geschichte ab, weil sie mir gefällt.» Mit diesen Worten verabschiedet sich Polizeiofficer Welch und seine Mitarbeiterin von den Partygästen. Zum 40. Geburtstag der bekannten Theatergruppe r67 in Zürich fiel die Stückwahl auf die Komödie «Gerüchte...Gerüchte...» von Neil Simon. Tempo, Witz und viel Spass beherrschen den Spielverlauf. Rupert Dubsy, ein erfahrener Berufsregisseur, hat seine spielerprobte Truppe auf Touren gebracht, so dass die Lust am Theaterspiel zu sprühen beginnt. Die Theaterzuschauer lassen sich anstecken und spontane Lacher oder vereinzelt auch Szenenapplaus zeugen davon. Im Wohnzimmer treffen die ersten geladenen Partygäste ein und wundern sich zuerst einmal, weil die Gastgeber scheinbar nicht zu Hause sind. Eine peinliche Situation. Hat man sich im Datum geirrt? Nach und nach erscheinen weitere Geladene. Mit geistreichen Ausreden, viel-sagenden Mienen, Gesten und Notlügen versucht man sich gegenseitig bei Laune zu halten. Die Spannung nimmt zu, wird sicht- und spürbar. Das Lügengebilde wächst allen über den Kopf, droht einzustürzen, aber im letzten Moment findet

immer jemand mit einer neuen Ausrede einen kurzen Ausweg – und schafft damit ein neues Problem. Mit einer fulminant vorgetragenen Lügengeschichte überrascht Lenny Ganz Polizei und Gäste. In schönstem Walliserdialekt und in theatralischer Höchstform schwärmt er von Liebe und Leidenschaft und erfindet eine tolle Geschichte, die alle überzeugt. Auch wenn sie nicht wahr ist, so ist sie doch glänzend gelogen. Das Bühnenbild gefällt durch seine Funktionalität und Farbgebung: Die Wände erstrahlen in weiss und rot, die Polstermöbel sind schwarz. Die Farben widerspiegeln die Grundstimmung: Unschuld und Unwissen, Aggression und Liebe neben schwarzem Humor. Für ein paar Wermutstropfen sorgt an diesem Abend die Tontechnik: Ein Telefon, das nicht klingelt und durch die Souffleuse mit einem gesprochenen «Klingelgeling» überbrückt werden muss, ist zwar ärgerlich, tut aber der schauspielerischen Leistung und dem Theatervergnügen keinen Abbruch. Ich frage mich andererseits, ob man Pannen – sie sind nie auszuschliessen – nicht anders voraussehen und lösen könnte. Gerade in einer turbulenten Komödie liessen sich mögli-

DIE INFOS ZUM STÜCK

Gerüchte...Gerüchte...

Komödie
von Neil Simon
Regie: Rupert Dubsy

Spieldauer: 90 Min, Kostüme/Requisiten:
Gegenwart, 1 Bb, 4D/4H, 2 Statisten,
Rechte: Deutscher Theaterverlag GmbH, D-69459 Weinheim, Kontakte Gruppe: r67.ch

Kurzbeschreibung: Der stellvertretende Bürgermeister und seine Frau laden anlässlich ihres 10. Hochzeitstages zu einer Party ein. Doch die ersten eintreffenden Gäste finden den Gastgeber blutüberströmt im Schlafzimmer vor. Die Gastgeberin ist verschwunden und auch das Dienstpersonal ist wie vom Erdboden verschluckt. Um dem stellvertretenden Bürgermeister seine politische Karriere und den guten Ruf zu retten, wird beschlossen, die Angelegenheit für sich zu behalten. Immer verücktere Geschichten werden erfunden, um den neu ankommenden Gästen die Abwesenheit der Gastgeber zu erklären. Hilflös verstrickt man sich in den eigenen Lügengebilden, und sucht verzweifelt den Ausstieg aus dem selbst gebauten Labyrinth.

IN DER
PRESSE



intern

SAMSTAG, 20. OKTOBER 2007

Tages-Anzeiger

Das Magazin
ALPHA

AVULAGE 216 411 315, Jahresabonn., Nr. 244 Fr. 3.- (inkl. 24% MwSt.), Ausland € 2.20

WWW.TAGESANZEIGER.CH

DIE UNABHÄNGIGE SCHWEIZERISCHE TAGESZEITUNG

Tages-Anzeiger

STADT
ZÜRICH

AKTUELL

Vorhang auf für 40 Jahre Schauspielkunst à la r67

Ob Lustspiel, Krimi oder ein Thriller, die Theatergruppe r67 wagt seit vier Jahrzehnten das Risiko und schaut nicht dem Klassenschlager ins Geldmaul.

Von **Werner Schüepp**

Amateurtheater, bei diesem Wort rümpfen viele Leute die Nase, denken an billige Komödien mit Schenkelklopfer-Charakter, an ungelenke Darsteller und Inszenierungen mit hölzernem Charme. Laientheater kann sich aber auch auf einem hohen Niveau abspielen. Ein gutes Beispiel dafür ist seit 40 Jahren die Theatergruppe r67 aus Wiedikon. Sie feiert heute Abend Premiere mit der Komödie «Gerüchte, Gerüchte» von Neil Simon.

Wo ist das Erfolgsgeheimnis für das Bühnenjubiläum zu suchen? Bei Vereinen ist es oft eine Person, welche die andern mitreisst, begeistert und überzeugt. Bei r67 heisst diese Person seit der Gründungszeit Gerhard Lengen. Er ist Darsteller, Autor, Regisseur, kurz «Mädchen für alles». «40 Jahre sind kein rundes Jubiläum», sagt Lengen, «aber wir sind doch stolz, dass wir uns in all den Jahren in der Zürcher Amateurtheaterszene einen bekannten Namen schaffen konnten.»

Fixstern am Amateur-Theaterhimmel

r67 gelingt es immer wieder, die Zuschauer auf der Bühne mit überraschenden Produktionen zu begeistern, und die Laien sind nicht zu stolz, von Profiregisseuren Hilfe zu holen. Mit einer abwechslungsreichen Stückewahl hat sich das Team in vier Jahrzehnten ein treues Stammpublikum geschaffen. Diese Erfolgsgeschichte bestätigt auch Jürg C. Maier, der früher bei r67 Regie führte und heute das Malers am Albriederplatz leitet. Die stille Beharrlichkeit, das konstante Erarbeiten der gewählten Stücke und die konsequente Umsetzung auf der Bühne hätten die Theatergruppe zu einem Fixstern am Amateurtheater-Himmel gemacht. Die Devise ist bis heute gleich geblieben: kein billiges Schielen auf den nächsten Klassenschlager, sondern mit Risiko auf die «Bretter, die die Welt bedeuten».

Ein Blick zurück zeigt: Der Weg von einstigen Schüler-Sketches bis zu den heu-

tigen Aufführungen war harte Arbeit. 1967 versammelten sich 13 Schüler einer 3. Realklasse, die Theater spielen wollten, und schlossen sich zu einer Gruppe zusammen: 1 für Realklasse, 67 für das Gründungsjahr. Die erste Premiere war ein Schwank, Jakob Steblers «Chnopf im Nasuetuch». Die Topkollekte ergab 50 Franken Einnahmen. Beim zweiten Schwank beherrschten alle Darsteller ihre Rollen, und die Topkollekte stieg auf 70 Franken.

Mit dem Sarg im Kirchgemeindsaal

1976 hagelte es Kritik: Das Stück «Heirat ist immer ein Risiko» spielte mit Sarg und Kränzen auf der Bühne des Kirchgemeindsaals. Zum 10-Jahr-Jubiläum 1977 schrieb der «Tages-Anzeiger»: «Sie (r67) bewiesen, dass sie mit ihrer sinnvollen Freizeitbeschäftigung auf gutem Weg sind und anderen Jugendgruppen als Vorbild dienen können.» Zum 20-Jährigen gönnte sich r67 den Krimi «Arsen und Spitzenhäubchen» und zum 25. Bühnenjubiläum Max Rüeggens «Hochzeit in Hüglingen».



BILD: FD

Gerhard Lengen (3. v. l.) mit Team.

die sich zum Grosserfolg entwickelte. Es strömten so viele Zuschauer herbei wie sonst in zwei Saisons zusammen. Weitere Höhepunkte waren «Flamettis Niederdorf Variétés» mit 23 Mitwirkenden oder der heitere Rückblick in die 50er-Jahre mit «Hello Mary Lou», das im und um das Schulhaus Friesenberg spielte. Im letzten Jahr tagten die «12 Geschworenen». Der Saal wurde verkleinert. Das Publikum trat ins Geschworenenzimmer ein und nahm direkt am Spielgeschehen teil.

Für Gerhard Lengen sind die Ziele für die nächsten Jahre klar: Mit interessanten Produktionen dem Publikum anspruchsvolles Unterhaltungstheater bieten.

www.r67.ch

AKTUELL 25. Oktober 2007

Das Publikum lachte laut und oft

**40. Geburtstag und
Premiere des neuen
Stücks: Die Theatergruppe
r67 hatte am Samstag-
abend gleich doppelten
Grund zu feiern.**

Joel Bedetti

Laut und oft lachte das Publikum im Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Theresia im Quartier Frisensberg. Grund zum Lachen gab's zubauf: Die Theatergruppe r67 hatte zum 40. Geburtstag und zur Premiere ihres neuesten Stück «Gerüchte Gerüchte» geladen. Das Lustspiel ist eine – schwel-zerdeutscht gesprochen – Adaption des Drehbuchs vom amerikanischen Autor Neil Simon.

In Widersprüche verstrickt

Der Inhalt: Der stellvertretende Bürgermeister und seine Frau laden anlässlich ihres Hochzeitstags zu einer Party ein. Doch die Gäste finden den Gastgeber blutüberströmt und vermutlich angeschossen im Schlafzimmern vor. Die Gastgeberin ist unzufrieden, auch das Dienstupersonal ist wie vom Erdboden verschluckt. Um dem Gastgeber seine politische Karriere zu retten und um den guten Ruf zu wahren, beschliessen die einge-troffenen Gäste, die Angelegenheit für sich zu behalten. Und jeder neu ankommende Gast wird mit einer anderen Lügengeschichte, welche die Abwesenheit der Gastgeber erklären sollen, bedacht. Immer heissloser verstri-



Applaus für die unterhaltsame Aufführung der Geburtstagskinder.

eken sich die Gäste in die Widersprüche ihrer Geschichten.

Profundissige Vorbereitung

Aus diesem keinswegs neuen – aber immer noch erfolgsversprechenden – Konzept zieht das dialogische Theaterstück seinen Charme und garantiert für Kurzweiligkeit. Die Darsteller, grösstenteils erfahrene Laiendarsteller, vermochten ihre Charaktere überzeugend zu verkörpern, waren mit voller Hingabe bei der Sache.

Die Vorbereitung erfolgte auch anders als amateurhaft. Fünf Monate vor der Premiere wurde mit den

regelmässigen Proben begonnen – erst zwei, dann drei, die letzten beiden Wochen sogar fünfmal in der Woche. Regie führte der in Prag geborene Rupert Dubsky, der für die Theatergruppe r67 bereits das sechste Mal inszenierte. Das geladene Publikum honorierte all diese Bemühungen offensichtlich – und strapazierte über knapp zwei Stunden das Zwerchfell.

Geburtstag gefeiert

Nach der Aufführung des Stücks stand der zweite Teil des Abends ganz im Zeichen des runden Geburtstags der Theatergruppe. Gerhard Lengen,

Gründer und Herz von r67, hielt vor dem eben geschlossenen Vorhang eine kurze Ansprache und konnte einige Gründungsmitglieder begrüssen. Auch vier der fünf Regisseure, welche für die Theatergruppe inszenierten, sowie Vertreter verschiedener Theaterverbände waren zugegen. Be-schlossen wurde der Abend mit einem freizügigen Festessen.

«Gerüchte Gerüchte» wird in diesem Monat und im November noch acht Mal aufgeführt. Reservieren lohnt sich, ein guter Teil der Plätze ist schon gebucht. Reservierungen sind auf der Website www.r67.ch möglich.

Zürich West

Quartierzeitung für Albisrieden, Altstetten, Grünau, Wiedikon, Giesshübel, Triemli, Heuried, Industrie und Aussersihl



Abrechnung «Gerüchte... Gerüchte...»



intern

Ausgaben/Ausstattung

Licht, Ton
Bühnenbild
Requisiten
Maske
Kostüme

Abrechnung

Fr. 708.05
Fr. 7321.90
Fr. 557.20
Fr. 177.30
Fr. 1785.95

Fr. 10550.40

Werbung

Programme, Plakate, Flugblätter
Inserate
Foyer-/Saalgestaltung
Uebrige Werbe- und Infokosten

Fr. 2834.30
Fr. 649.50
Fr. 298.50
Fr. 2934.90

Fr. 6717.20

Administration

Büromaterial / Drucksachen
Porti, Bank- und PC-Spesen

Fr. 1656.05
Fr. 1676.45

Fr. 3332.50

Gruppenbetriebskosten

Fachliteratur
Präsente
Andere Anlässe
Jubiläumskosten

Fr. 103.90
Fr. 758.80
Fr. 1103.80
Fr. 2996.85

Fr. 4963.35

Gebühren und Steuern

Aufführungsrechte
Gebühren Reservationssystem
Wirtepatent und Steuern
Verbandsbeitrag
Haftpflichtversicherung

Fr. 2046.20
Fr. 1299.80
Fr. 282.10
Fr. 535.00
Fr. 105.00

Fr. 4268.10

Gagen

Regie

Fr. 10870.00

Mieten

Miete Lagerraum
Saalmiete

Fr. 53.00
Fr. 1325.00

Fr. 1378.00

Wirtschaft

Einkauf

Fr. 8562.45

Diverses

Einkauf Souvenirs
Transportkosten
Repräsentationskosten
Diverse Unkosten

Fr. 830.00
Fr. 30.00
Fr. 183.00
Fr. 130.40

Fr. 1173.40

Total Ausgaben

Fr. 51815.40



Einnahmen/Abendeinnahmen

Verkaufte Vorstellungen	Fr.	2000.00
Eintrittsgelder	Fr.	16824.00
Wirtschaftsbetrieb	Fr.	12430.60
		<hr/>
	Fr.	31254.60

Mitgliederbeiträge

Aktivmitgliederbeiträge	Fr.	1930.00
Passivmitgliederbeiträge	Fr.	917.00
Gönnerbeiträge	Fr.	1935.00
Jubiläumsbeiträge	Fr.	930.00
Beiträge Firmen, Sponsor	Fr.	3650.00
		<hr/>
	Fr.	9362.00

Uebrige Einnahmen

Werbung	Fr.	3030.00
Verkauf Souvenirs	Fr.	1235.50
Spenden	Fr.	1461.85
Andere Einnahmen	Fr.	569.55
		<hr/>
	Fr.	6296.90

Total Einnahmen

Fr. 46913.50

Total Ausgaben

Fr. 51815.40

Total Einnahmen

Fr. 46913.50

Total Mehrausgaben

Fr. 4901.90



